

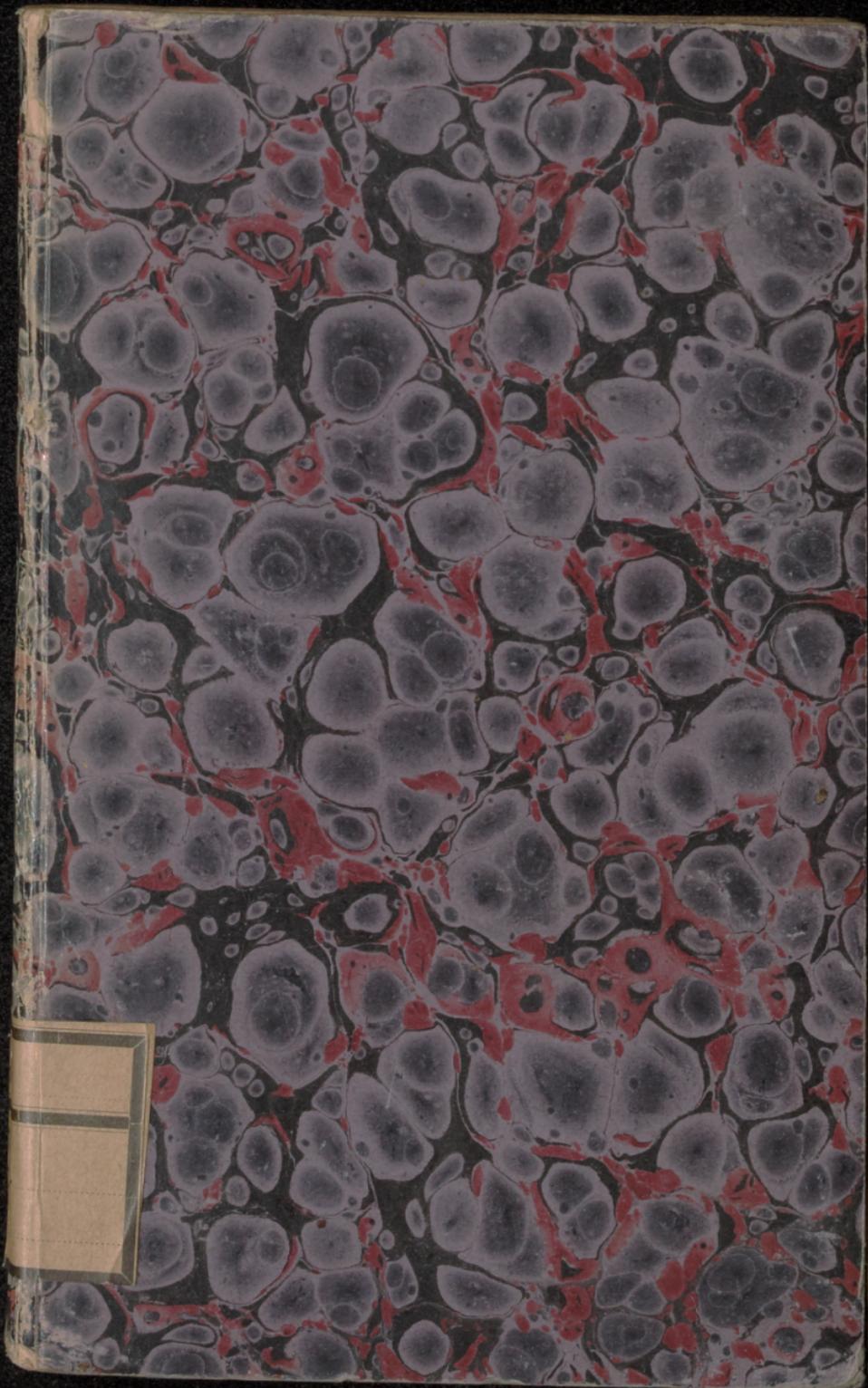
**Geistliche Operette als der Sieg des Glaubens an dem Exempel der drey
Jüdischen Männer in dem glühenden Ofen zu Babel wird aus dem dritten Capitel
des Propheten Daniels vorgestellt**

Nordhausen: verlegts Johann August Cöler, 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890145784>

Druck Freier  Zugang





Dd- 299 1.2



Geistliche
Opferste

als der

Wieg des Glaubens

an dem Exempel
der drey Jüdischen Männer
in dem glühenden Ofen
zu Babel

wird

aus dem dritten Capitel des Propheten
Daniels

vorgesteller.



Nordhausen, verlegt Johann August Edler 1755.

9.6

I Joh. 5. v. 4.

Alles was von Gott geböhren ist,
überwindet die Welt, und unser Glaube
ist der Sieg, der die Welt überwunden
hat.

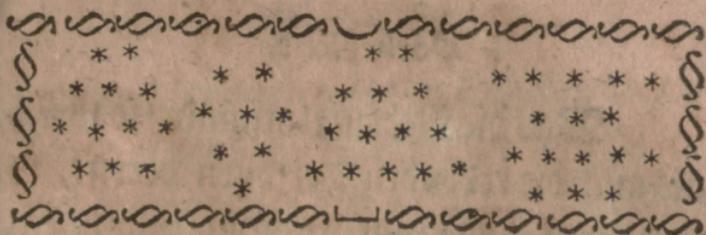
Ebr. II. v. 1. 2.

Es ist aber der Glaube eine gewisse
Zuversicht des, das man hoffet, und
nicht zweiffelt an dem, das man nicht sie-
het. Durch den haben die Alten Zeugnis
überkommen,

v. 33. 34.

Welche haben durch den Glauben
des Feuers Kraft ausgelöschet.





Vorbericht.

Der Sieg des Glaubens, wodurch drey Jüdische Männer aus dem glühenden Ofen bey Babylon errettet sind, hat uns vor andern dazu bequem geschienen, indem diese wunderbare Begebenheit nicht mehr Zeit erfordert hat, als einer solchen Vorstellung gewidmet wird, auch der Leser oder Zuhörer mit seinen Gedancken, immer zu an einem Ort verbleiben kan. Man darf nur das Thal Dura in welchen Nebucadnezar sein güldenes Bild aufrichten lassen, nebst einem nahe dabey gestandenen Königlichen Gezelte, und in einer etwas weitern Entfernung den glühenden Ofen vor Augen haben.

Vorbericht.

Was die Neben-Umstände so wohl, als auch die redenden Personen betrifft, so sind deren einige willkürlich angenommen, welche Freyheit man der Dichtkunst nothwendig verstaten muß, in so ferne dabey nicht wider die H. Schrift, und auch wider die Wahrscheinlichkeit gehandelt wird. Man hat also dem Abednego eine Ehegattin zugefüget, mit Nahmen Mandane, die von Babylonischen Eltern entsprossen, aber zur Israelischen Kirche bekehret ist. Man hat die Tochter des obersten Richters Arioch dazu erwehlet, weil dieser vernünftige Mann gegen die Anbether des wahren Gottes einige Zuneigung getragen, wie sich in dem Buch Danielis eine Spur davon finden läffet. Da aber der Prophet diejenigen Kriegs-Officier nicht ausdrücklich bezeichnet, denen der ergrimte König die Vollziehung des Urtheils anbefohlen, und die von den heraus schla-

genden

Vorbericht.

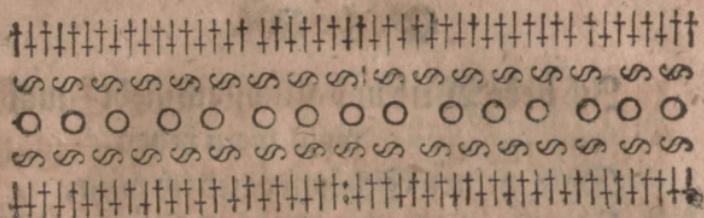
genden Flammen getödtet sind, so hat man den so genandten Medatha einem Vater des Hamans als den vornehmsten derselben angenommen. Es ist glaublich, daß dieser Agagiter, wie nachmals sein gottloser Sohn ein geschworner Feind der Juden gewesen sey; und da, nach der biblischen Zeit-Rechnung, zwischen dieser Geschichte, und der Erhencung des Hamans nur etwa 60. Jahre verfloffen sind, so kan dieser schon damals geboren, und sein Vater bereits in solchem Ansehn bey Hofe gestanden seyn. Endlich werden auch ohne Zweifel, auffer den drey Glaubensbekennern, auch andere geringere Juden gegenwärtig gewesen seyn; obgleich der Befehl, das Bild anzubethen, für diesmal bey der Einweihung desselben, vornehmlich nur auf die Grossen des Reichs gegangen ist. Also hat man diese Juden, die

Vorbericht.

wohl nicht alle von gleicher Stärke
des Glaubens waren, zu dem Ende
mit eingeführet, daß man einen be-
ständigen Chor haben mögte, der
sich unter die Redenden mit einmengen
und die Abtheilungen des ganzen
Stücks aneinander knüpfen könnte.



Die



Die Erste Abtheilung.

Der Anfangs-Chor.

Alles was von Gott gebohren,
Überwindet auch die Welt;
Christen! öffnet Herz und Ohren,
Dieser Sieg wird vorgestellt.
Dort in Babels Blut und Banden,
Waren Angst und Tod vorhanden.
Höret! was der Glaube that,
Der sie überwunden hat.
Alles, was von Gott gebohren
Überwindet auch die Welt;
Christen! öffnet Herz und Ohren,
Dieser Sieg wird vorgestellt.

Abednego. Nein, meine Brüder, nein, besorgt
es nicht so sehr,
Gott wird mir Kraft und Beystand geben.

Ich liebe Weib und Kind, ich liebt' auch
 wohl mein Leben,
 Doch meinen Schöpffer lieb ich mehr.
 Zwar ja, sie hats gethan; so ists, wie ich
 vermuthet,
 Sie hat mir beydes vorgestellt:
 Kein Wunder, wenn dies Hertz mir blutet;
 Sie sind mein Liebstes auf der Welt.
 Wo lebte wohl ein Mann, der ohn Em-
 pfindung bliebe,
 Wann eine solche Gattin weint?
 So jung, so reizend schön, so fromm, so
 reich an Liebe,
 Und die es so getreu von Grund der Seelen
 meynt,
 Wo laßt ein säugend Kind, das nicht den
 Vater rühret?
 Vergebt mir meinen Jammer-Ton;
 Es würcket die Wehmuth, die ihr spüret,
 Ein einzig Kind, ein erster Sohn.
 Auch was mein Auge dort entdecket,
 Hat mich vielleicht noch mehr erschrecket,
 Es ist ein fürchterlicher Tod,
 Womit man euch und mich bedroht.
 Ach Gott! was für ein Streit! doch
 Freunde, laßt mich kämpfen,
 Denn

Denn willig ist, Gott Lob der Geist:
 Was Fleisch, Natur, und Regung heist,
 Das wird Gebet und Glaube dämpfen,
Mesach. Ja, kämpfe du, mein Freund, wir
 wollen auch nicht ruhn,
 Auch unser zuversichtlich Beten
 Soll vor den Thron des Höchsten treten,
 Ganz Israel wirds mit uns thun.

Aria von 2 Stimmen.

Mesach Streite nur mit Fleisch und Blute!
 und Kämpfe mit getrosten Muth!

Sadrach. Dein Triumph wird herrlich
 seyn,

Sieges-Palmen, Lebens-Cronen
 Werden Streit und Kampf belohnen,
 Freude die unendlich dauret, folge
 nach der kurzen Pein. Da Capo.

Chor der gottseeligen Israeliten

Aus dem Gesange: Ich ruff zu dir Herr zc.

Ich lieg im Streit und widerstreb, hilf o Herr
 Gott, dem Schwachen, an deiner Gnad allein ich fleh, du
 lauß mich stärker machen. Kommt nun Aufsechtung her, so
 wehr, daß sie mich nicht umstossen, du lauß massen, daß
 mirs nicht bring Gefahr, ich weiß du wirst nicht lassen.

Sadrach. Dort vor des Königes Gezelte
 Läßt sich der Ober-Richter sehn:
 Mich dünckt, er kömmt zu uns tief in Gedan-
 cken gehn,
 Es scheint, als ob der Gang dir seinem Ey-
 dam gelte,

Abdnegu. Er ist es, ja, er kömmt, vermuthlich
 wohl zu mir,
 Sein Ansehn kan ist leicht vermercken;
 Entfernt euch nicht zu weit von hier;

Gott Israels! du wirst mich stärken,
 Mesach. Wir ließen dich sonst nicht allein:
 Doch unsre Gegenwart mögt ihm zuwei-
 der seyn.

Aria.

Abdnegu. Herr mein Erretter!! meine
 Stärke,
 Mein Selb, mein Gott, mein Seyl,
 mein Licht!

Neh ewiger Gott, verlaß mich nicht,
 Gib mir ein Herz, das unerschrocken,
 Voll Redlichkeit, voll Zuversicht:
 Wenn Furcht und Dräuen, Lust und
 Locken,

Wenn Abfall oder Heucheln spricht.
 Herr

Herr, mein Erretter, meine Stärke?
 Mein Selb, mein Hort, mein Heyl,
 mein Licht,
 Ach ewiger Gott! verlaß mich nicht.

Arioch. Geliebter Sohn ich freue mich,
 Nachdem ichs kaum gehofft, dich gleich-
 wohl hier zu finden,

Abednego. Dazu uns dich so wohl, als dich,
 Des Königes Befehl verbinden.

Arioch. Hatt dein Gehorsam denn gemacht,
 Daß ich bey dieses Bildes Pracht
 Dich gegenwärtig angetroffen?
 Wohlan, du sagst, ich sey dir lieb;
 Was läßt nun auch der Freundschaft Trieb
 Mich ferner für Entschliessung hoffen?

Abednego. Ach alles was nicht wieder Gott.

Arioch. Kan dich durchaus den nichts bewegen,
 Dich vor der Gottheit Bild anbetend hin-
 zulegen?

Abednego. Nicht Ehre, Geld noch Lust; nicht
 Marter, Hohn und Spott.

Arioch. Ach siehe dort ein Feuer flammen,
 Medatha wird nicht ruhig seyn,
 Und stürzte dich sein Grimm mit eigner
 Saust hinein.

Abed

Abednego. Er wird sich selbst dadurch zur
erogen Blut verdammen,

Arioch. Ich weiß wohl, daß er gottlos ist,
Voll ungerechter Wuth, voll Lücke, Trug
und List;

Des Himmels Rache muß ihn treffen:
Doch wenn der Bosheit Macht zu groß,
So reißt ein kluger Geist sich durch Ver-
stellung los,

Mein Sohn, was hindert dich, ihn durch
den Schein zu äffen?

Abednego. Die Furcht vor Gott, der alles sieht,
Dieweil sein heilig Wort mich lehret,
Daß ihr auch dessen Ehre entehret,
Der nicht den Schein des Bösen flieht.

Der Chor.

Aus dem Gesange: Hilf mir, mein Gott &c.

Gib daß ich treu und redlich sey in dem, was mir
gebühret, damit ich nicht durch Heuchelei und Ehrgeiz
werd verführet, daß ich in Noth bis in den Tod dich und
dein Wort bekenne, und mich kein Trug noch Eigennuz
von deiner Wahrheit trenne.

Arioch. Ich will noch eines Grundes erwehnen,
Es ist Mandanens treuer Schmerz,
Was

Was sagt bey deines Weibes Thränen
 Bedencke dich, was sagt dein Herz?
 Abednego. Mandane wird mich wohl der
 Thränen würdig schätzen;

Doch sinds nur Thränen dieser Zeit;
 Seel und Gewissen zu verletzen,
 Erstreckt sich in die Ewigkeit.

Arrioch. So liebst du sie nicht mehr?
 Abednego. Weit, weit mehr als mein
 Leben;

Nichts in der Welt vergleich ich ihr,
 Des Himmels Erbtheil aufzugeben,
 Verlangt Mandane nicht von mir.

Arrioch. Was war den gestern noch ihr stehen
 des Umarmen?

Ihr banger Kuß? Ihr seufzend Ach!
 Wie nannte sie dein Kind, voll Angst und
 mit Erbarmen,

Das an der Mutter Brüsten lag?
 Doch felsenharter Mensch, nichts gilt in
 deinen Augen,

Mandane mag vor Angst vergehn;
 Dein Kind mag mit der Milch den Jam-
 mer in sich saugen:

Kan dich die Welt nur standhaft sehn.
 Abednego

Abednego. Ach Vater, könntest du in meine
Seele schauen!

Wie ungerecht verdamst du nicht.

Arioch. Ach Sohn dein harter Sinn erweckt
mir Furcht und Grauen,
Wie unbeweglich streubst du dich!

Aria von 2 Stimmen.

Abednego. Höre doch auf, mein armes
Hertz zu quälen,

Arioch. Sänge doch an, dein Bestes,
zu erwählen,

Abednego. . . . Herr und Vater!

Arioch. . . . Freund und Sohn!

Abednego. Gönnne mir doch, daß ich
mag ruhig sterben;

Arioch. Stürze dich doch nicht selber
ins Verderben;

Abednego. Raube mir nicht des
Himmels Gnadenlohn;

Arioch. Suche doch nicht der deis-
nen Schmach u. Zohn.

Da Capo.

Abednego. O martre mich nicht mehr; ich ha-
be genug erlitten;

Du

Du kennst nicht meinen innern Krieg:
Dies Herz hat mit sich selbst gestritten;
Warum misgönst du mir, den halberfochten
Sieg?

Du wiederholst Mandanen Klagen,
Womit sie gestern änstiglich that:
Ich kans mit Grund der Wahrheit sagen;
Sie selbst verlangt nicht mehr, warum
sie gestern bat.

Arioch. Wie? wenn sie das noch jekund thäte?

Abednego. Ich weiß wohl, daß ihr Herz vor
neuer Wehmut bricht:

Doch daß mein heuchlend Knie vor diesen
Sößen bete,

Nein, warlich nein, das will sie nicht.

Arioch. Sie ist schon im Gezelt, und kommt
vielleicht hernieder.

Abednego. Ihr Daseyn ist auch mir bekant,
So lange nicht ihr Dienst der Königin
zuwieder,

Befiehl ihr solches Pflicht und Stand.

Vielleicht, daß ihr Vertraun zu der Monarchin Gnade

Es zu erinnern wagen darf,

Welch eine Sündenschuld der König auf
sich lade; Viele

Vielleicht erkühnt sich noch ihr hoffendes
Gemüthe,

Auch jetzt bey dieser Aufwartung,
Zu einer sanften Vorstellung,
Wie grausam gegen Medathens Rach-
gier wüte.

Vielleicht bezwingt sie sich, (ach wohl ein
harter Streit)

Obs möglich sey darauf zu sinnen,
Durch Unschuldsvolle Freundlichkeit
Den Wütrich selber zu gewinnen.

Urioch. O Hofnung sonder allen Grund!

Auf die Art wird sich nie dein Unglück von
dir wenden:

Medathens Bosheit ist mir kund
Und unsers Königs Herz hat der Tyrann
in Händen.

Abednego. Es ist der Allmacht Eigenschaft,
Auch wohl ein steinern Herz zu lencken,
Es thut des Höchsten Wunder-Kraft,
Oft überschwenglich mehr, als wir ver-
stehn und dencken;

Indes, wo über mich dein ewig-weißer
Rath

Den Märtrer-Tod verhänget hat,

Mein

Mein Gott, so gieb mir auch Gelassenheit
und Stille,
Als denn gescheh, o Herr, dein Wille.

Aria.

Vater, droben in der Höhe!
Nur, was du wilt, das geschehe;
Nicht was ich will, nein, ach nein!
Hilf mir nur gehorsam seyn.
Möglich sind dir alle Dinge,
Herr des Himmels und der Welt
Ob und wie mein Wunsch gelinge,
Sey der Weißheit heimgestellt.
Wilt du deine Macht erweisen?
Oder soll mein Tod dich preisen?
Thue was dir wohl gefällt.

Da Capo.

Arioch. Sohn ich bekenne dies, du bringst
mich auf Gedancken,
Die sich bey mir schon oft geregt.
Ich fühle was in mir unruhig seyn und
wancken;
Dein Bethen hats noch mehr bewegt.
Doch siehe was ich dort erblicke:

B

Führt

Führt nicht Medatha selbst Mandanen bey
der Hand?

O unbegreifliches Geschicke!

Was dieser Umstand will, das ist mir un-
bekant.

Abednego. Gott weiß es; ich indeß will sei-
nen Umgang meiden;

Laß mich zu meinen Brüdern gehn:

Mandanen hoff ich dort zu sehn;

Sie ist mir ewig treu; sie folgt mir auch
im Leiden.

Arisech. Geh hin, es sey dein Gott mit dir;
Und wo er helfen kan, so helf er dir und mir.

Aria.

Du mir noch unbekanntes Wesen!

Wie soll mein banges Herz genesen?

Bist du ein Gott, so zeige dich.

Sind Babels Götter deines gleichen,

So lebt dein Knecht in Babels Reichē:

Mit Unrecht widersetzt er sich.

Ist auffer dir kein Gott vorhanden,

So mache deinen Feind zu schanden:

O Zweifelmut! wie quälst du mich.

Da Capo.

Me

Medatha. Er eilte fort er flog zurücke,
 Es fiel ihm glaub' ich selber bey,
 Daß er an Stand, Gebuhr und Glücke,
 Nicht deiner Schönheit würdig sey.

Mandane. Medatha hat mir ja versprochen,
 Ich sollte mir zur größern Pein,
 Durch Reden solcher Art nicht mehr ge-
 Fräncket seyn:

Ein edelmüthger Sinn hat nie sein Wort
 gebrochen.

Mein thränend Auge flehet dich
 Verschone mich.

Medatha. Wie du befehlst; ich kan auch
 schweigen.

Indeh, was meinst du, Arioch,
 Mit dir, bemerckt' ich, sprach er doch,
 Wird noch sein steifer Troß sich wieder-
 spenstig zeigen?

Arioch. Von Troßespür ich nichts, wohl aber
 Furcht und Schen.

Vor seinen unsichtbaren Gotte;
 Er glaubt dies güldne Bild gereiche dem
 zum Spotte:

Dem König ist sein Herz getreu.

Medatha. Das Bild will also fort der König
 selbst betrachten;

B 2

Drauf

Drauf soll die Einwehung geschehn,
 Vergeblich wird um Gnade flehn,
 Wer sich erkühnt, es zu verachten.

Arioch. Kom Tochter, kom, und folge mir;
 Ich will dich dorthenhin zu deinen Manne
 führen.

Mandane. Medatha, laß mein Flehn dein ed-
 les Mitleid rühren.

Medatha. Du weißt, was ich gesagt, sein
 Leben steht bey dir.

Aria.

Und solte mich heute der Abgrund
 verschlingen,
 So soll mir doch eines von beyden
 gelingen:

Mich reizet die Wollust, mich dür-
 stet nach Blut;

Ich will; und entweder mein Wille
 soll siegen;

Ja, oder es soll ihn die Rache ver-
 gnügen,

Kein Zeulen, kein Winseln, kein,
 Eifer und Wuth

Besänftigen meinen beleidigten
 Muth. Da Capo.

Eine

Eine Stimme aus dem Chor.

Das Kind der Bosheit geht dahin ;
 Uns allen hat sein Grimm den Untergang
 geschworen,
 Was denckst du mein gequälter Sinn?
 Ach armes Volk! wir sind verlohren.

Der ganze Chor.

Vers 1. Wo Gott der Herr nicht bey uns hält,
 wenn unsre Feinde toben, und er unsrer Sach nicht zu
 fällt, im Himmel hoch dort oben; wo er Israels Schutz
 nicht ist, und selber bricht der Feinde List so ist's mit uns
 verlohren.

Eine andere Stimme aus dem Chor.

Getrost nur Israel! die Allmacht lebt
 auch heute,
 Und dieses Wort bleibt ewig wahr.
 Weswegen tobt der Heiden Schaar?
 Wie nchtig reden doch die Leute!
 Es lacht des eiteln Zorns, der Herr, der
 starke Gott,
 Und der im Himmel wohnt, macht ihren
 Rath zu Spott.

Der ganze Chor.

Vers 2. Was Menschen Kraft und Wiß anfäht,
 B 3. soll

fol billig uns nicht schrecken; Er sitzt an der höchsten
Stätt, der wird ihren Rath aufdecken, wenns sie auf
Flügste greiffen an, so geht doch Gott ein andre Bahn,
es steht in seinen Händen.

Die vorige erste Stimme.

Ein schwacher Trost für das, was mich
bekümmert macht!

Er hemmet nicht mein traurig weinen,
Gott bleibt wohl ewig groß, an Weiß-
heit und an Macht,

Wo aber sehn wir jetzt sein Gnaden- Ant-
litz scheinen?

Die.

Leuchte wieder heitres Licht!
Das vorhin vom Himmel stammte,
Und in frommen Seelen flammte,
Aber jetzt mir gebriecht.
Leuchte wieder heitres Licht.

Die andere Stimme.

Falle nieder banges Herz!
Fall in Buß und Glauben nieder.
Schlägt uns Gott, er heilt auch wieder,
Hofnung lindert Qual und Schmerz.
Falle nieder banges Herz!

Die

Die erste Stimme.

Kehre wieder, sanfte Ruh!
 Hat mich Angst und Noth betroffen.
 Dulden will ich gern und hoffen,
 Sagt mir GOTT nur Gnade zu.
 Kehre wieder, sanfte Ruh.

Die andere Stimme.

Falle nieder, GOTT ist treu!
 Laß uns durchs Gebet verhindern,
 Daß der Vater seinen Kindern
 Nicht im Zorne schrecklich sey;
 Falle nieder, GOTT ist treu.

Der ganze Chor.

Amen, Amen, das sey wahr!
 Herr, dein väterlich Gemüthe
 Ist von grosser Treu und Güte,
 Mach es' jezund offenbahr.
 Amen, Amen, das sey wahr!

* * *

B 4

Die

Die Andere Abtheilung.

Aria.

Abed-**S**arlich ja, der Herr wirds
nego. machen,
Unser Gott macht alles
wohl,

Nur auf ihn wirf deine Sorgen,
Denn es ist ihm nichts verborgen,
Was uns trösten kan und soll.

Mandane. Ach Gott, was hilfst ein Trost
mir Traurigen mir Schwachen?
Wenn Abednego sterben soll.

Abednego. Warlich ja, der Herr würde
machen,
Unser Gott macht alles wohl.

Der Chor.

Befehl du deine Wege, und was dein Herge fränck
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenckt; der
Wolcken Lust und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn
der wird auch Wege finden, wo dein Fuß ruhen kan.

Mandane. Ich soll geruhig seyn? und du wilt
von mir scheiden?

Ach Schmerz, der mich zu Boden drückt
Ba.

Verhängnis, ja, ich muß es leiden:
Die Unschuld wird verfolgt, und Laster
sind beglückt.

Abednego. Beeifre nicht das Glück der Bösen,
Und sey nicht neidisch über sie:
Ihr Schein-Glück wird sie nicht vom Un-
tergang erlösen;
Es grünt, wie Gras und Kraut, wie bald
verwelcken die?

Sie werden plötzlich abgehauen,
Drum lerne du auf Gott vertrauen.
An ihm nur habe deine Lust.
Nur ihm befehl dein ganzes Leben
Er kan, und will, und wird dir geben
Die Wünsche deiner frommen Brust,
In dieser Hofnung bleib; sie muß zuletzt
gelingen,

Denn er wirds machen; er versprichts
Er weiß dein Recht hervor zu bringen,
Als wie ein Glanz des Mittag Lichts;
Sey stille vor dem Herrn, und wart auf
seine Güte,

Biß Furcht und Angst vorüber geht,
Daß sich dein ruhig Herz vor Zorn und
Sünden hüte,

B 5

Wenns

Wenns um die Frevler glücklich steht.
Die Bösen wird sein Arm verderben,
Wer aber ihn vertraut, der soll den Him-
mel erben.

Aria.

Es dräue nur der Bosheit Rachen:
Getrost! der Herr wird ihrer lachen,
Nur Muth gefast! es hat nicht
Noth;

Ein Mörder spannet seinen Bogen,
Und hat sein Schwert heraus gezogen.
Auf der Bedrängten Unschuld Tod.
Nur Muth gefast! es hat nicht
Noth,

Sein falscher Bogen wird zerbrechen,
Sein Schwert wird ihm das Herz
durchstechen,

Es trifft die Bosheit selbst was sie
der Unschuld droht. Da Capo.

Mandane. O mein so hoch geliebt als liebens-
würdger Mann,

Du weist es noch nicht halb, wie grausam
der Tyrann,

Es

Es übersteigt auch allen Glauben,
Du meinst er trachte nur nach Blut,
Unendlich weiter hin geht sein verdammter
Muth,
Treu, Ehre, Gott, und dich will mir
der Wütrich rauben.

Abbednego. Noch um ein Kleines ist es nur,
So liegt vielleicht der Stolz gestürzet,
Und wenn des Höchsten Macht ihm Wuth
und Leben fürzet,
Wo bleibt auf Erden seine Spur?
Der Hoffnung und Gedult ist dort ein
Reich beschieden,
Da lebt man ewiglich im Frieden.

Mandane. Ja, dulden muß ich hier, wann
ber leb' ich dort?
Mein Elend kan noch lange dauern,
Ach wie so weit entfernt ist jener Hof-
nungs-Port!

Accomp. „Indessen stürmt auf mich Furcht,
Schrecken, Angst und Trauren,
„Es stürmt von allen Seiten her,
„Der Anfechtungen brausend Meer.

Aria.

Ach Gott, daß doch die Stürme ruh-
ren, Denn

Deñ gräßlich rauschen deine Stuhren,
 Und ihr Getös ist fürchterlich:
 Hilf, Helfer, hilf! erbarme dich!
 Hier tobt und brauset eine Tiefe,
 Als ob sie dort der andern tiefe;
 Ein düst'rer Abgrund öfnet sich:
 Hilf, Helfer, hilf! erbarme dich!
 Des Unglücks Wasserwogen schwellen,
 Es thürmen sich Verzweiflungs-
 Wellen,
 Und alle gehn sie über mich:
 Hilf, Helfer, hilf! erbarme dich!
 Da Capo.

Sadrach. O edler Ausbund treuer Seelen!
 Warum vergrößerst du dein quälen?
 Mit so viel banger Vorstellung;
 Betrübte Freundin, sey gelassen,
 Und lerne Gott im Glauben fassen;
 So legt sich, was dich schreckt, das Meer
 der Anfechtung,
 Durch seiner Gnade weisses Fügen,
 Entsteht ein ewiges Vergnügen
 Aus diesem kurzen Abschieds Gruß.
 Ich weiß, daß denen, die ihn lieben,
 Wie

Wie alles in der Welt, also auch dies Be-
trüben,
Zu ihrem Besten dienen muß.

Aria von 2. Stimmen.

Sadrah Auf Seele! was sinckst du in
und Kummer und Schmergen,
Mefach. Was toben die Wellen der Un-
ruh im Herzen?

Der Ancker des Glaubens wird
nimmer zu Spott.

Besiege der Furchtsamkeit (zwei-
felndes Wancken,

Ergieb dich dem Höchsten, du wirst
ihm noch dancken,

Denn warlich, er hilfe dir, und
bleibet dein Gott. Da Capo.

Arioch. Bedenckt euch, Freunde, wo ihr könt:
Was hast du armer Sohn, dir endlich vor-
genommen?

Noch ist ein Augenblick vergönt,

Gleich jeko wird der König kommen;

Du, mein verlassnes Kind, geh und ente-
ferne dich.

Mano

Mandane. Ach Abednego, liebe mich!

Und liebst du mich, so bleib am Leben.

Abednego. Mandane, bete du! der Herr
wirds ihm ersehnen.

Sadrach. Zu dir, o stärker Gott, soll sich der
Glaub erheben,

Denn du erhörst Gebet und Flehn.

Der Chor.

Aus dem Gesange: Durch Adams Fall, 2c.

V. 7. Wer hofft in Gott und dem vertraut, wird
nimmermehr zu schanden: Denn wer auf diesen Felsen
baut, ob ihm gleich stößt zu Handen, viel Unfalls hie, hab
ich doch nie, dem Menschen sehen fallen, der sich verläßt
auf Gottes Trost, Er hilft seinen Gläubigen allen.

Nebucadnezar. So war es, was mein Traum
mir vor die Augen mahlte;

So stellte sich das Bildniß dar,

Woran das Haupt von Gold, die Brust
von Silber strahlte,

Das andre nur von Erz, von Thon und
Eisen war.

In einer solchen Höh' ist's gegen mir ge-
standen,

So groß und schrecklich von Gestalt:

Ihr

Ihr Götter macht den Traum zu Schanden!
 Ein abgerissner Stein zerschlug es mit
 Gewalt.

Medatha. Monarch, verwirf der Träume
 Schatten:

Wo ist ein Gott, wo lebt ein Mann,
 Der deinen Thron erschüttern kan,
 Auf dem sich Macht und Weißheit gatten?
 Den Syrer hat dein Arm besiegt,
 Aus Tyrus opfert dir der Weltkreis seine
 Schätze,

Egyptens stolzer Nilehrt Babilons Geseze,
 Wer ist's, der nicht, o Held, zu deinen
 Füßen liegt?

Wie wundergroß nun diese Thaten,
 Die dir zur Ewigkeit gerathen;
 So billig stelt sich hier auch deiner Herr-
 schaft Flor

In einem lautern Golde vor,
 Hinweg mit Silber Erz und Eisen;
 Was soll ein leicht zermalmt'er Thon?
 Nein König, den die Völcker preisen,
 Ganz gülden ist dein Reich, und ewig
 steht dein Thron.

Aria,

Aria.

Unüberwindlich sind die Waffen,
 Die uns der Zeiten Gold verschaffent,
 Den Göttern bist du gleich geschätzt.
 Laß deinen Fuß gen Himmel steigen,
 Denn höher als die Sterne zeigen,
 Ist dir Monarch, dein Stuhl gesetzt.
 Da Capo.

Nebucadnezar. Unstreitig bist du Bel, der
 größte Gott von allen,
 Und Babylon verehret dich:
 Kan dir dies guldne Bild gefallen,
 So ist's für meinen Thron ein Schutzbild
 ewiglich.

Medatha. Es ist auf so viel grosse Kriege
 zugleich ein Denckmahl deiner Siege.
 Drum hast du, Herr, mit Recht der über-
 wundnen Welt
 Es anzubethen vorgestellt.

Nebucadnezar. Ja Bel, so wahr du lebst, will
 ich den Ruhm erwerben,
 Daß aller Völcker Schaar, gebückt und
 Demuths: voll
 Durch dieses Bild dich ehren soll;
 Und wer nicht niederfällt, soll sterben.
 Nur

Nur gleich, Medatha, fortgemacht,
 Noch eh der Vormittag vollbracht,
 Mit der Veranstaltung zu eilen;
 Dir will ich selbst inzwischen noch
 Den übrigen Befehl ertheilen!
 Komt mit mir Arioch.

Arioch. Monarch, das Herz will mir in mei-
 nem Leibe brechen,
 Wie sehr ich sonst auf deinē Wincf bereit,
 Erlaube mir ein Wort zu sprechen,
 Vol Freu und Ehrerbietigkeit.

Aria.

Mitleid ist der Großmuth Zeichen,
 Soll man dich den Göttern gleichen;
 Sey gerecht, erhabner König, aber
 auch voll Gnad und Huld,
 Streubet sich ein frecher Trog, durch
 die Bosheit hingerissen,
 Strafe nach Verdienst und Schuld,
 Aber hebt ein banges Herz, und ein
 schüchternes Gewissen,
 Trage Langmut und Gedult.

Da Capo.

C

Me

Medatha. Mit Unrecht wird ein Wahn ver-
theidigt,
Wenn dessen Eigensinn die Majestät be-
leidigt.

Arloch. Was geht mich dieser Vorwurf an?
Wer nicht ein Bild vergöttern kan,
Kan darum wohl den König ehren.

Nebucadnezar. Zur Unzeit, Arloch, vertieffst
du dich im Lehren,
Du hast's gehdret was ich will,
Dem sey gehorsam, und schweig still,
Medatha, melde mirs, so bald hier alles
fertig,
Und denn sey Jedermann der Einweyhung
gewärtig,
Komm du indes, und folge mir.

Arloch. Monarch, dein Knecht gehorchet dir.

Medatha. Auch der solts heute noch empfinden.
Betrogner Heuchler, geh nur hin;
Du solts erfahren wer ich bin,
Wenn Grimm und Eysersucht mit Rache
sich verbinden.

Seyd Götter was ihr könnt und wollt,
Es ist mir nichts daran gelegen,
Was kümmert mich ein Bild von Gold?
Durch

Durch eine stärckre Kraft soll diese Faust
 sich regen,
 Dir, Ahnherr meines Bluts, den Sa-
 muel zerhieb,
 Dir, reizet mich der edle Trieb,
 Ein jüdisch Opfer zu ermorden:
 Des Hasses Unversöhnlichkeit,
 Und deren nie gebrochener Eid,
 Ist auch auf mich geerbet worden.
 Ich kenne dich, und mein Geschlecht,
 Es widerfuhr dir stets dein Recht; |
 Von mir hast du es noch zu fodern,
 Wo sich Mandane nicht ergiebt,
 So soll der Slave, den sie liebt,
 Dir Agag, soll der Jud in jenem Feuer lo-
 dern,

Ich will hernachmahls doch, trotz ihrer
 Gegenwehr

Doch halt, da kommt sie selber her.

Mandane. Ach Gott, wo ist er denn geblieben?

Medatha. Wer ist's von dem Mandane spricht?

Mandane. Vergieb mirs, Fürst, dich sah ich
 nicht;

Die Angst für meinen Mann hat mich hie-
 her getrieben,

E 2

Wo

Wo noch ein Tropfen Bluts in deinen
 Adern schlägt,
 Der menschliches Erbarmen trägt
 Mit allem dem, was ich erlitten,
 So hör und siehe doch, ach nur ein einzig's
 mahl!

Auf meiner Stimme kläglich bitten,
 Auf meiner Thränen Fluht, auf meiner
 Seelen Quaal,
 Kan ja dein Zorn für mich dies Mitleid
 nicht erlauben,

So jammre dich mein säugend Kind,
 Und laß ihm nicht den Vater rauben,
 Bevor es ihn noch kennt, und küßt, und
 lieb gewinnt,

Um deines kleinen Sohns, um deines Ha-
 mans willen,

Den auch noch Milch und Brüste stillen,
 Der auch noch in den Windeln liegt,
 Sey, Uerbittlicher! dein hartes Herz
 besiegt.

Ach Gott! ich winsle tauben Ohren,
 Der Barbar schweigt, ich bin verlohren.

Aria.

Ich allerärmstes Weib auf Erden,
 Mein

Mein Leiden ist zu hart, die Prü-
fung ist zu groß,
Raum daß mein Glaube Gott er-
kenner,
Ihm Schöpfer, Herr, und Hey-
land nennet.
So schreckt mich meines Lehrers
Todt:

Wobleibst denn du Herr Zebaoth?
Warum soll ich zur Witwe werden?
Warum mein Säugling Vaterlos?
Ich allerärmstes Weib auf Erden!
Mein Leiden ist zu hart, die Prü-
fung ist zu groß.

Medatha. Was soll dein winselndes Getöse?
Du achtest ja nicht deinen Mann,
Weil sonst ein Wort von dir sein Leben
retten kan.

Mandane. Ach Fürst bedenke doch die Schöne,
Die dir dein Kind zur Welt gebracht;
Seuch dein Gemahl doch in Betracht.

Medatha. Unnöthger Einwurf! der nichts
hei sset,
Und mir nur die Gedult entreißet.

Mandane kurz gesagt, erkläre dich mit Ja;
So ist die morgen nicht mehr da.

Mandane. O Himmel! daß sich hier nicht
Keil und Wetter rühren!

Tyrann, du bist nicht wehrt, daß ich dich
ansehn soll.

Medatha. So werd' ichs würdig seyn den Kö-
nig herzuführen,

Mandane, lebe wohl.

Mandane. Seh, Ungeheur, geh hin, der All-
macht will ichs klagen;

Ihr Blick wird dich zu Boden schlagen?

Und dein vermaledeyter Sohn,

O läß' er in dem Phrath erträncket,

Wohl mir, im Geiste seh' ichs schon,

Daß ein gerechter Strick ihn an den Gal-
gen hencket,

Ach Freunde, steht mir bey; wie bin ich
müd und matt;

Wie Jammers-voll, wie Lebens-satt.

Eine Stimme aus dem Chor.

Wie ein verfolgter Hirsch nach frischm
Wasser lechzet,

So gehts der armen Unschuld hier,

Sie

Die bange Seele seufzt und ächzet;
 Verborgner Gott! sie schreyt zu dir.

Aria.

Nach dir, o Gott! dem Lebensfür-
 sten,

Verlangt der Seelen heisses Dürsten;
 Dich ruft ihr Herz um Labsal an.
 Ach Herr! wann wird sie dahin
 kommen,

Allwo sie, Trost und Heyl der Frommen,
 Dein göttlich Antlitz schauen kan.

Da Capo.

Herr Gott, wie lange soll dein armes
 Volk sich sehnen?

Und wann giebst du einmal auf unsre
 Seufzer acht?

Wie lange sind die bittern Thränen
 Schon unsre Speise Tag und Nacht?

Nicht wir allein sind voller Plagen;

Dich selbst betrifft der Heiden Spott,

Indem sie täglich zu uns sagen:

Wo ist nun, Israel, dein Gott?

Herr, wenn ich dessen innen werde,

So wirfst die Unmuth mich zur Erde,

E 4

Es

Es überwältigt mich der Schmerz,
 Und alle Kraft verläßt mein Herz.
 Ach könnt ich wie vorhin, zum Hause Got-
 tes wallen,
 Mit der in dir erfreuten Schaar.
 Doch wo ist nun dein Dankaltar?
 Wo hört man nun ein Loblied schallen?
 O Herr, zerbrich der Knechtschaft Joch.
 Eine andere Stimme aus dem Chor.
 Gedult; Gott lebet noch.

Aria.

Ermuntre dich, niedergeschlagene
 Seele!
 Entfleuch der düstern Schreckens-
 Höhle;
 Gott lebet und wacht.
 Er wachet für uns der Allmächtige
 droben,
 Es lebt noch, der Himmel und
 Erde gemacht,
 Wir werdens erfahren; wir werden
 ihn loben,
 Wenn uns sein Anrüg hilffreich
 lacht.
 Ermun-

Ermuntre dich, niedergeschlagene
Seele!

Entfleuch der düstern Schreckens-
Höhle,

Gott lebet und wachet.

Der Chor.

Aus dem Gesange: Befiehl du deine re.

Hoff, o du arme Seele, hoff und sey unverzagt,
Gott wird dich aus der Höhle, wo dich der Kummer
plagt, mit grossen Gnaden rücken: Erwarte nur der Zeit,
so wirst du schon erblicken, die Sonn der schönsten Freud.

Die Dritte Abtheilung.

Ode. Vers I.

Ein paar Stimmen aus dem Chor.

Wie lange, grosser Gott, wie lange,
Soll ich von dir verlassen seyn?
Um Trost und Rettung wird mir
bange,

Du aber Herr, vergiffest mein.
Wie lange Zeit verbirgst du doch
Vor mir dein gnädig Antlitz noch?

C 5

Der

Der ganze Chor.

Wer nur den lieben Gott läßt walten, und hoffet auf
ihn allezeit, den wird er wunderbarlich erhalten, in allem
Creuz und Traurigkeit. Wer Gott dem Allerhöchsten
traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

Vers 2.

Ein paar Stimmen aus dem Chor.
Wie lange soll ich voller Schmerzen,
Bekümmert und in Unruh stehn?
Ich flehe mit betrübten Herzen,
Und du erhörst nicht mein Flehn:
O Herr, mich drückt der Sorgen Last,
Ach Gott, sie unterdrückt mich fast.

Der Chor.

Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilfft uns
unser Weh und Ach? Was hilfft es, daß wir alle Mor-
gen besauffen unser Ungemach? Wir machen u user Creuz
und Leid, nur grösser durch die Traurigkeit.

Vers 3.

Ein paar Stimmen aus dem Chor.
Den Widersacher hört man pochen,
Daß er mein mächtig worden sey.
Warum wird nicht sein Troß gebrochen
Warum stimmst du dem Hochmut bey?
Ge.

Gefällts dir, daß die Bosheit siegt,
Wann Israel darnieder liegt?

Der Chor.

Denck nicht in deiner Drangfals-Hitze, daß du von
Gott verlassen seyst, und daß ihm der im Schoosse sitze,
der sich mit stetem Glücke speist: Die folg'nde Zeit verän-
dert viel, und sezet jegltchen sein Ziel.

Eine Stimme aus dem Chor.

Zurück! o armes Volk, zurück!
Verstummt ihr eiteln Trost-Gesänge,
Es siegt bereits der Bosheit Glück:
Dort kömmt des ganken Hoffes Gepränge,
Nun ist's um Israel gethan:
Der Herold tritt schon auf den Plan.

Der Chor.

Melod. Ich danck dir lieber Herr etc.

Laß mich dein seyn und bleiben, du treuer Gott und
Herr; von dir laß mich nichts treiben, halt mich bey rei-
ner Lehr: Ach Herr, laß mich nicht wancken, gib mir
Beständigkeit: Dafür will ich dir danken hier und in E-
wigkeit.

Accompagnement.

Ein Herold. Hört an, ihr Völcker hört, in Ehr-
furchts-voller Stille,

Und

Und laßt euch dies gesaget seyn,
 Es ist Nebucadnezars Wille,
 Und gilt euch allen insgemein:
 Wenn Pauken und Trompeten schallen,
 Nebst Saitenspiel und Geigenklang;
 So ehre dieses Bild, bey eurem Niederfalle
 Ein kniendes Gebet, ein jauchzender Gesang;

Fällt jemand nicht sogleich zur Erde,
 Den hat sein Spruch dazu verdammt,
 Daß er ins Feuer geworffen werde,
 Was dort schon in dem Ofen flammt.
 Der grossen Götter Allmacht gebe,
 Daß Babels König ewig lebe.

Aria.

Die Begleiter des Herolds.

Stimt, Götter, mit Babylons Wüns-
 schen zusammen:

Es lebe der König! es lebe der Held!

Es sterbe dagegen in Feuer und Flam-
 men,

Was nicht vor diesem Herrn der
 Welt,

Und seinem Bilde niederfällt.

Stimt

Stimmt Götter mit Babylons Wünsch
schem zusammen:

Es lebe der König! es lebe der Held!

Medatha. Monarch, hier ist, was du befohlen,
Ein Rauchfas, angefüllt mit Kohlen
Und Weihrauch, welchen deiner Macht
Die Hand der Araber zum Opfer darge-
bracht.

Nebucadnezar. Den Göttern will ich ihn zu
einem Opfer brauchen;

Dir Bel zu Ehren, soll er rauchen:

Erhöre deines Dieners Flehn,

Und laß es durch die Wolcken gehn.

Arioso.

Wie dieser Rauch gen Himmel steigt,
So steige mein Gebet hinauf.

Es müsse Bel, vor deinen Augen

Mein angezündtes Opfer raugen,

Daß immermehr von Babels Reiche

Der höchsten Crone Gold ent-
weiche,

Bis sich zum Fall und Ende neiget

Der Sterne Glanz, der Sonnen

Lauff. Da Capo.

Meo

Medatha. O König, deiner Andacht Blut
 Kan nicht genug bewundert werden;
 Indem hier selbst ein Gott auf Erden
 Des Himmels Göttern Opfer thut.
 Laß nun dein Auge sich erfreuen,
 Und nimm auch an der Menschen Schaar
 Des grossen Beyspiels Wirkung wahr:
 Wenn deine Finger Weyrauch streuen,
 Denn beuget sich mit Lust und Recht
 Ein jeglich Volck der Welt, ein jegliches
 Geschlecht.

Nebucadnezar. Wolan denn, zur beglückten
 Stunde
 Sey dir erhabner Bel, dies güldne Bild
 geweiht.

Medatha. Gesegnet sey; o Herr, dies Wort
 aus deinem Munde,
 Musick und Herzen sind bereit.

Nebucadnezar. Befiehl nur, daß man gleich,
 von mit gesammten Ehören
 Zur Anbethung das Zeichen giebt.

Medatha. Mit Freuden thut dein Knecht, was
 dir Monarch, beliebt,
 Trompet und Paucken laßt euch hören!

Aria,

Aria.

Die Menge der Babylonier.
 Groffer Bel, wir fallen nieder,
 Herz und Lippen, Danck und Lieder
 Jauchzen dir, und loben dich.
 Mit dem dir geweihten Bilde
 Pranger Babylons Gefilde,
 Dem an Grösse, Macht, u. Hoheit,
 nie ein Reich auf Erden glich,
 Unter deinem Schutz und Schilde,
 Lebe sters, und triumphire sein
 Beherrscher ewiglich.

Da Capo.

Der Herold. Großmächtigster! Gott gebe
 dir

Ein siegreich und ein langes Leben:
 Du hast durch meinen Mund allhier
 Ein königlich Gebot gegeben,
 Daß aller Menschen Schaar, so bald das
 Spiel gerührt,
 Und wenn der Paucken Wirbel rollte,
 Dies güldne Bild, wie sichs gebührt,
 Mit Demut und Gebet, fuffällig ehren
 sollte:

Wo

Wo nicht, so sey des Ofens Brand
Den Ubertretern zuerkant.

Nebucadnezar. Demwiger Bel, ich will nicht
hoffen,

Daß jemand dich verachtet hat:
Wo wird der Frevler angetroffen,
Wer untersteht sich dieser That?

Medatha. Monarch, du kennst das Volck der
Jüden,

Die immerzu verstockt und blind,
Auch deine Langmut zu ermüden
Unüberwindlich böshafft sind.

Dort steht die widerspänst'ge Kotte;
Drey Rädelsführer sonderlich
Empören dieses Volck und sich.

Sie fragen nichts nach dir, und nichts nach
deinen Gotte.

Nebucadnezar. Und wer sind die verwegnen
Drey?

Laß sie den Augenblick hier vor mein Antlitz
stellen,

Erabanten, führet sie herbey.

Medatha. Das allerstrenaste Recht mus hier
ein Urtheil fällen,

Wie

Wie sehr auch sonst dein sanffter Geist
 Zum Straffen ungeneigt, zur Gnade wis-
 lig heist.

Aria.

Rache fordern, grosser König,
 Bel und Babels Majestät!
 Nicht gelinde, nicht geduldig:
 Rache bist du beyden schuldig:
 Gott und Babel sind verschmährt.
 Da Capo.

Nebucadnezar. Wie? Sadrach! Mesach!
 Ihr? und Abednego du?

Seyd ihrs, die meinen Gott verachten?
 Heist das der Danckbarkeit geschworne
 Pflicht betrachten?

Unwürdge, sagt mir an, was reizet euch
 dazu?

Ihr habt von meiner Hand Glück, Ehre,
 Stand und Güter;

Provinzen sind euch anvertraut:
 Ihr unerkennlichsten Gemüther,
 Die jemahls in der Welt das Sonnen-
 licht geschaut.

Abednego. O König, zürne nicht, an uns ist
 kein Verbrechen,

D

Kein

Kein Troß, kein Undanck wider dich,
 Verflatte deinem Knecht, ein einkig
 Wort zu sprechen,
 Ein Demuthvolles Wort.

Nebucadnezar. • • Was für ein Wort denn?
 Sprich.

Aria.

Abedn. Glück, Ehre, Güter, Leib und Leben
 Sind deiner Herrschaft übergeben,
 Nur mein Gewissen laß mir frey.
 Auf Erden bist du groß zu nennen,
 Dies aber wirst du selbst erkennen,
 Daß Gott im Himmel grösser sey.
 Da Capo.

Nebucadnezar. Was, Heuchler, fält dir ein
 für Ausflucht vorzubringen,
 Fort, ohne Weigern schickt euch an:
 Noch einmahl soll jekund, vor euch und
 jedermann
 Der Instrumenten Schall erklingen.
 So bald ihrs höret, werft euch hin.
 Verehrt ihr nicht das Bild, und brecht
 nicht euren Sinn,
 Von Sutnd an sollt ihr dort in jenem Ofen
 brennen.

Fast

Laß sehn was für ein Gott es sey,
 Der euch, vermehne Drey,
 Aus meiner Hand wird retten kennen.

Sadrach. Nebucadnezar höre mich;
 Ein Wortgepräng ist hier vergebens:
 Schau unser Gott ist über dich;
 Er ist des Todes Herr, und auch ein Herr
 des Lebens.

Wir ehren den, der Wunder thut,
 Der kan wohl aus des Ofens Glut,
 Und auch von deiner Hand uns retten:
 Inzwischen, wo ers nicht thun will,
 Und wir ein Wunderwerck nicht zu erwarten
 hätten,

So hält ihm doch der Glaube still.
 Dies solt und kanst du König wissen,
 Daß deiner Götter Schaar, und dieses
 güldne Bild,

Nichts! nichts! in unsern Herzen gilt,
 Auch wenn wir tausend mal den Tod er-
 dulden müssen.

Nebucadnezar. Verfluchte Sclaven! seyd
 ihr toll?

O Bel, ich bin des Eysers voll;
 Nein, nein, das heißt zu sehr gereizet.

D 2

Fort,

Fort! siebenmal so viel den Ofen ange-
heißet,

Als wie er sonst pflegt zu seyn!

Verräther, fort! ihr solts empfinden;

Weg mit den Freblern! laßt sie binden,

Und werft sie ohne Gnad hinein.

Merhada. Mit Recht entrüstet sich dein Eifer;

Mit Recht ist dein Gemüth ergrimmt:

Durch Langmuth ward der Troß nur
steifer,

An statt er nun ein Ende nimmt.

Mandane. Herr, welchen Gott zum Richter
setzt,

Geh nicht in deinem Grimm von hier:

Der falsche Lügner heuchelt dir;

Das Recht wird unterdrückt, die Wahr-
heit wird verletzet.

Medatha. Zurück, Mandane.

Mandane. •••• Bluthund schweig!

Dir, König, gilt der Unschuld schreyen,

Sie weicht nicht von dir ab, du mußt Ge-
hör verleyhen;

Wohin du immer gehst, verfolg ich dei-
nen Steig.

Die

Die drey Männer

Aus dem Gesange: In allen meinen zc.

Hat Gott es denn beschlossen, so will ich unverdrossen
an mein Verhängniß gehn: kein Unfall unter allen, wird
mir zu harte fallen, ich will ihn gläubig überstehn.

Aria.

Eine Stimme aus dem Chor.

Laßt uns trauern, laßt uns klagen;

Laßt uns zittern, laßt uns zagen;

Aber hoffen laßt uns nicht.

Weint ihr Kleinen heult ihr Großen;

Gott hat Israel verstossen,

Und verbirgt sein Angesicht. D. Cap.

Eine andere Stimme aus dem Chor.

O Herr, du bist gerecht in allen deinen

Werken;

Auch in der Züchtigung muß das die De-

muth merken:

Unsträflich ist auch dein Gericht.

Es trifft uns nach Verdienst, daß wir dies

Unglück dulden,

Denn wegen unsrer Sünden. Schulden

Macht dein gereizter Zorn Jerusalem zu

nicht.

A 3

Ba

Ja, Herr, wir haben mißgehandelt,
 Indem wir leider oft den Lasterweg ge-
 wandelt,
 Und nicht der Tugend ebenen Bahn,
 Wir habens nicht bedacht, bey unsern U-
 bertreten,
 Daß wir nach deinem Worte thäten,
 Darum hast du uns recht gethan.
 Mit Recht wird nun auch unser Leben
 In dieses Feindes Hand gegeben,
 Der voller Grausamkeit dein Volk zu
 Boden warf;
 Und billig unterdrückt uns heute,
 Die Rut der ungerechten Leute,
 Daß dein betrübtet Volk den Mund
 nicht aufthun darf,
 Doch wenn wir nun in diesen Banden
 Zu Spott geworden und zu Schanden;
 Wo bleibt den Abrahams Geschlecht?
 War Jacob nicht dein Freund? und J-
 saac dein Knecht?

Aria.

Herr du kanst uns nicht verstoßen;
 Treu und Wahrheit sagen nein:
 Denn dein Bund muß ewig seyn.
 Selbst

Selbst um deines Nahmens willen
 Wirst du unsern Jammer stillen;
 Weil dein Wort unwandelbar,
 Auch von deiner Freunde wegen
 Bleibt uns der verheißne Segen;
 (immerdar)

3. Er du kanst uns Nicht verstoßen,
 Treu und Wahrheit sagen nein,
 Denn dein Bund muß ewig seyn.

Die vorige erste Stimme.

Ach wäre dieser Bund in seiner Kraft ge-
 blieben,

So hätte Babels Feur und Schwert,
 Das unser Heiligthum verzehrt,
 Des Höchsten Volck nicht aufgerieben;
 Das Volck von dem er sprach: Gleich
 wie des Himmels Heer,

So zahlreich soll es seyn, und wie der
 Sand an Meer,

Geringer ist wohl nie ein Heydnisch Volck
 geworden;

Nein die Verächtlichsten sind wir.

Wo ist der Fürsten Stamm? Wo sind
 die Priester, Orden?

Propheten! Lehrer! Wo seyd ihr?

Verwüſtet und verſtört liegt dort die
 heilige Städte,
 Wo Iſraels Verſammlung war.
 Kein Tempel iſt mehr da zum Opfer,
 zum Gebete.
 Kein Tiſch, kein Gnadenſtuhl, kein Rauch-
 werck, kein Altar.

Aria.

Der Chor. Wir kommen mit zerſchlagnem
 Herzen,

Und ſuchen, Herr, dein Angeſicht:
 Verſchmäh, o Gott, dies Opfer
 nicht,

Ach nimm es gnädig an, von deinen
 armen Knechten,

Als ob wir tauſend Rinder brächten,
 Und Schaf und Widder ohne Zahl:

Es iſt ein Herz voll Reu und
 Schmergen,

Es iſt ein Geiſt voll Angſt und
 Quaal. Da Capo.

Die andere Stimme aus dem Chor.

Er wird es nicht verſchmähn, er kan es
 nicht verwerffen,

Nur

Nur Glaubensvollen Muth gefast.
 Wer uns mit Grimm verfolgt, wer uns
 aus Bosheit haßt,
 Auf dem will Gott sein Nachschwert
 schärfen,
 Ja, Herr, dein Eifer wird nicht ruhn,
 Bis alle die zu Schanden werden,
 Die deinen Knechten Unrecht thun:
 Denn du allein bist Gott im Himmel.

Der Chor.

Aus dem Gesange: Aus tieffer Noth &c.

B. 4. Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder
 an den Morgen; doch soll mein Herz an Gottes Macht
 verweifeln nicht noch sorgen: So thue Israel rechter
 Art, der aus dem Geiſt erzeuget ward, und seines Got-
 tes erharre.

B. 5. Ob bey uns ist der Sünden viel, bey Gott ist
 vielmehr Gnade, sein' Hand zu helffen hat kein Ziel, wie
 groß auch sey der Schade; er ist allein der gute Hirt, der
 Israel erlösen wird, von allem Ubel. Amen.

* * *

B 5

Die

Die Vierte Abtheilung.

Aria.

Der Chor **S** Gott Abrahams! mache die
feindliche Schaaren,
Mit deiner unendlichen All-
macht zu Spott;

Damit sie erfahren,
Daß du bist der Herr, u. einige Gott.
Dies Häuflein aber wolst du retten,
Das sonst keine Zuflucht hat,
Als dich und deine Wunderthat.
Zerbrich des Unglücks schwere Ketten,
Bey dir ist Hülfe, Trost und Rath.

Da Capo.

Medatha. Mit den Gefangnen weg von Plage!
Hinweg mit ihnen, fort von hier!
Doch Abednego, sage mir,
Was für ein Abschieds-Wort vermeld ich
deinem Schatz?

Abednego. Daß Gott sie und unser Kind,
Nicht Nachgier wider den, der uns zu To-
de fräncket,
So lange noch dies Herz gedencket,
Die

Die einzigen Gedancken sind.

Medatha. Ich wills bestellen.

Abednego. Ach Mandane!

Medatha. Vielleicht bestärckt es sie in den ver-
liebten Wahne,

Dir auch ins Feuer nachzugehn.

Soldaten! führt sie hin, ihr andern hier
bleibt stehn,

Es soll an euch hernach schon auch die Reihe
Gedult nur! (kommen;

Sadrach. Lebet wohl, lebt ewig wohl,
ihr Frommen!

Bedenckt, wer euch das Leben gab,
Und fallet nicht vom Glauben ab.

Aus dem Gesange: In dich hab ich gehof.
Die Drey Männer.

Vers 6. Herr meinen Geist befehl ich dir, mein Gott,
mein Gott, weich nicht von mir, nimm mich in deine
Hände, o wahrer Gott, aus aller Noth, hilff mir am
letzten Ende.

Medatha. Platz für den König! Platz gemacht!
Monarch, sie sind schon hingebracht.

Aria.

Es rächen sich mit Keil und Flammen
Den

Den Stolz der Bosheit zu verdamnen,
 Der König Babels, und sein Bel.
 Bel heißt die Wolcken dönernd werden
 Nebucadnezar blitzt auf Erden:
 Wo bleibt der Trog von Israel.

Da Capo.

Nebucadnezar. Dort hindert mich des Volkes
 Menge,

Macht jenen Weg von Leuten frey:
 Daß durch die Oeffnung im Gedränge,
 Der Ofen und die Blut mir im Gesichte
 sey.

Hier in der Ferne will ich sitzen,
 Wenn die gerechten Flammen blißen;
 Von hieraus soll mein Blick die Frevler
 brennen sehn,

Die mich und meinen Gott verschmähn.

Artoch. Monarch! ich werffe mich zu deinen
 Füßen nieder,

Nur einmal wünsch' ich mir anoch
 Die Gnade meines Königs wieder.

Nebucadnezar. Ich bin dir gnädig, Artoch!

Unmöglich aber wirds erduldet,
 Daß du vertheidigest, was meinen Zorn
 verschuldet. H

Urioch. Mein König, gönne mir dein allergnädigst
 Ohr;

Es trägt die Wehmuth meines Herzens,
 Wie groß auch immer die Heftigkeit des
 Schmerzens

Kein dir mißfällig Bitten vor:
 Du hast ein Urtheil ausgesprochen,
 Dabey es bleiben wird und soll;
 Rechtsfertigen will ich nicht was wieder dich
 verbrochen,

Entschuldgen ließ es sich noch wohl;
 Inzwischen du bist Herr und König,
 Ich aber bin dein Sclav und Knecht,
 Mein Untersuchen ist zu wenig,
 Für dich, und dein erhabnes Recht.

Nebucadnezar. Die Frevler kanst du nicht
 befreien,

Ihr Eigensinn und Troß hat Schuld;
 Sonst fordre, wie du willst, ein Merck-
 mahl meiner Huld,

Sie soll dir völlig angedeyen.

Urioch. Monarch, so lang ich leb erschreckt
 mich dieser Tag,

Wosern der Richterstab in meinen Hän-
 den bleibet, Er



Erlaube, weil mich hier Natur und Him-
mel treibet,

Daß ich ihn niederlegen mag.

Nebucadnezar. Ich selber gab ihn dir, du solt
ihn auch behalten;

Doch daß du sehen mögst, wie meine
Gnade groß,

Auf heute sprech ich dich von diesem Amte
los;

Medatha solls für dich verwalten.

Aria.

Trioch. Mit aller tiefsten Danck und ewig
treuem Herzen

Verehr ich deines Purpurs Saum:

Ach finden auch der Tochter Schmer-
gen,

Und deren armes Kind, zu deiner
Gnade Raum.

O mögte sich auch ihrent wegen,

Dein Königliches Mitleid regen:

Wie würde deiner Augen Schein,

In unsern Augen göttlich seyn.

Da Capo.

Nebucadnezar. Genug mit überhäufften Kla-
gen, Mit

Mit Wünschen die nicht möglich sind.
 Unnöthig nehmst du mir Mandanen und ihre
 Kind,
 Für beyde werd ich Sorge tragen.
 Medatha gieb Befehl, das Urtheil zu voll-
 ziehn.

Medatha. Den ollertruhesten Knecht hast deine
 Wahl getroffen,
 Vergeblich soll durch Aufschub hoffen,
 Wer dich und Bel getroßt, der Straffe
 zu entfliehn.

Aria.

Mich entflammet der Eifer, mich
 spornet die Rache
 O ihr Götter! für eure gerechteste Sas-
 che,
 Du o König! für deine beleidigte
 Macht.
 Es verzehre das Feuer die rasenden
 Spötter,
 Die Verächter des Königs, die Feinde
 der Götter,
 Und es winsle der Jude, wenn Bas-
 bylon lacht. Da Capo.
 Arioch

Arloch. Mein Gott, wo kömst Mandane her?
Mandane Halt Fürst, verzeuch und bleib!

311 eniblsse dein Gewehr

Medatha. Mich mußt du erstlich Tod hier auf
der Stelle lassen,

Eh Abednego soll erblaffen.

Medatha. Mandane, laß mich gehn.

Der König hats gesagt, er wilß vollzogen
wissen.

Mandane. Mein ich beschwere dich, bleib stehn,
Dort von der Königin hab ich mich loß ge-
rissen,

Des Königes ergrimten Muth
Bezwinget auch vielleicht noch meiner
Ehränen Fluth.

Medatha. Mich hast du nicht gewolt, ihn kanst
du nicht bezwingen:

Unwiederrusslich ist sein Wort.

Mandane. Fürst höre, ja ich will, dein Wun-
schen soll gelingen.

Medatha. Es ist nicht mehr die Zeit, es ist
hier nicht der Ort.

Mandane. Thu alles, was du wilt, ich will
mich ganz ergeben,

Treu, Ehre, Tugend, Herz nichts nichts
soll widerstreben, Hier

Hier ist die Brust, hier ist der Schooß,
Hier bin ich, hörst du nicht?

Medartha. . . . Berwegne, laß mich loß.

Erabanten greift sie an, sie wird von Ein-
nen Kommen!

Mandane. Was? Hunde, bleibt zurück! Ty-
ran und Mörder bleib . .

Ach Gott, was hab ich vorgenommen,
Ich unglückseliges, ich treu vergessnes
Weib.

O König, laß mich hier den letzten Zufal-
wagen,

Und höre du mein Jammer-Klagen,
Wenn mich der Bluthund nicht mehr
hört:

Nicht darum wird mein Mann geschlachtet,
Dieweil er dieses Bild verachtet,
Und weil der Juden Volck sich wieder
dich empört;

Nein, nein, der Wütrich selbst ist deines
Throns Verächter,

Und mit den Göttern treibt er Spott;
Du und des Himmels Macht seydh ihm ein
Hohngelächter:

E

Nur

Nur Bosheit treibt ihn an, und Seilheit
ist sein Gott.

Er hat mirs heute nach geschworen,
Ich schwere dir's Monarch, vor dessen Aug
und Ohren,

Der alle Dinge sieht und weiß.

Er schwur, dein Urtheil aufzuheben,
Und Abednego sollte leben;

Ach aber • • ach mein Gott • • um was
für einen Preis?

Bermaledeyter Lohn! nicht, Herr, für
deine Gnade,

Vor der ich niederfall, und mich in Thrä-
nen bade;

Mein, König, nicht für dich; für des
Verräthers Gunst,

Mit Zittern will ichs dir entdecken;

Zum Abscheu wird es dich erwecken;

Es raft in seiner Wuth der Unzucht wilde
Brunst,

Das Ungeheuer soll ich lieben.

Nebucadnezar. Ich höre, wie du siehst, mit
grosser Langmuth zu,

Mandane, höre nun auch du:

Es würde besser seyn, du wärst hier weg-
geblieben, Man-

Mandane. Erdulde, daß ein Wurm zu dei-
nen Füßen liegt,

Schau wie die Angst mich krümmt und
windet:

Wenn wird dein gnädig Herz besiegt,
Daß deiner Mägde Magd bey dir Erbar-
mung findet?

Aria.

Herrscher, habe doch Erbarmen
Mit mir Armen;

König, laß mir meinen Mann.

Ewig sollen Babels Mauern,
Ewig soll dein Zepter dauern;

Siehe nur mein Elend an;

Gieb und laß mir meinen Mann.

Ob wir beyde nichts verschulden,
Dennoch will ich alles dulden,

Quaal und Folter, Gluch und Bann,

Laß mir doch nur meinen Mann.

Noth und Armuth will ich leiden,

Nur ein Kittel soll mich kleiden;

In der Wildniß, bey den Drachen

Will ich unste Wohnung machen,

Wenn ich ihn begleiten kan.

Da Capo.

E 2

Nes

Nebucadnezar. Dein Unglück ist mir Leid;
er selbst war Schuld daran.

Mandane. Nein, König, nicht mein armer
Mann,

Mein Mann war nie ein Ubelthäter:

Medatha ist's, der dich betrugt,

Ein wütender Barbar, ein tückischer
Berráther,

Der mich verfolgt, und ihn beleugt,

Nebucadnezar. Genug, Mandane, schweig!

du mißbrauchst meine Güte,

Zu heftig wird dein Ton, zu eifrig dein
Gemüthe,

Zu spät auch

Mandane. Was? zu spät? es wird ja nim-
mehr

Nrioch. Nicht, meine Tochter, nicht, du
quälst dich allzusehr,

Halt! siehe dort nicht hin; Was wilt du
da erblicken?

Die Stunde seiner Quaal wird bald vor-
über gehn.

Mandane. O Himmel . . Vater laß mich sehn,
Ach du gerechter Gott! sie binden ihn mit
Stricken,

O mein getreuer Mann . . .

U



Urioch. . . . Monarch, erbarme dich,
 Sie fällt in Ohnmacht, sie wird sterben.
 Nebucadnezar. Freund, du und sie, ihr jam-
 mert mich:

Doch Recht geht seinen Gang, wer sün-
 digt muß verderben,
 Ihr Frauenzimmer da! herbey und helffet
 ihr,
 Helft dieser Armen auf, und tragt sie weg
 von hier.

Urioch. Vergieb mir König meine Thränen,
 Es fühlt mein banges Herz, daß ich ihr
 Vater bin.

Nebucadnezar. Steh auf, und folg ihr nach;
 ich tadle nicht dein Sehnen,
 Ihr andern folget mir, und komt zur Kö-
 nigin,
 Gelobt sey unser Bel, die Lästler sind
 dahin!

Aria.

Eine Menge der Babylonier.

O König! o Bel! wir verehren euch
 beyde,

E 3

Dich

Dich Herrscher des Himmels! dich
 König der Welt,
 Auf euren Befehl, und mit krachens-
 den Werrern,
 Muß Feuer und Rache die Feinde zer-
 schmettern,
 Das ist es, was Babylon schüzt und
 erhält.

Grolockende Lieder! erschallende
 Freude,
 Durchdringet die Luft, und erfüllet
 das Feld. Da Capo.

Eine Stimme aus dem Chor.

Mein Gott wie soll ich mich in deine We-
 ge finden?

Wie unbegreiflich sind sie mir!

Soll denn nun aller Trost verschwinden?

Bist du, o Helfer nicht mehr hier?

Der Unbeschnittne jauchzt mit lästernden
 Grolocken,

Und hebt ein Sieggeschrey empor.

Die Kinder Juda stehn erschrocken,

Und aus der bangen Brust bricht Ach und
 Weh hervor.

Soll

Soll denn der Heiden Wuth ganz Isra-
el zerstören?

Und siehst du nicht die Noth? und hörst
du nicht das Flehn?

Accompagnement.

2. Stimme. „Der selbst das Ohr gepflankt, wie
solte der nicht hören,

„Und der das Aug erschuf, wie solte der
nicht sehn?

1. St. Ihr Gläubigen aus Jacobs Saamen!
Warum vergißt denn Gott sein Volk
und seinen Ruhm?

2. St. „Er denckt an seinen grossen Nahmen;
„Er denckt auch an sein Eigenthum.

1. St. Ist beydes nicht bey ihm vergessen,
Warum betrifft uns denn ein solcher Jam-
merstand?

2. St. „Wer kan des Höchsten Rath ermessen?
„Und wer hat seinen Sinn erkannt?

1. St. Vor dem stund Israel in Gottes treuer
Pflege?

Warum beschützt nicht jetzt uns seine Va-
ter-Hut?

2. St. „Er führet oft durch dunckle Wege,
Die dennoch seelig sind und gut.

1. *Stimme.* Allmächtig ist sein Wort: Wenn
das dem Abgrund rießte,
Wie bald wär unser Feind verschlungen
• • aber nein.

2. *St.* „Wie unergründlich muß die Tiefe
„Der Weisheit und Erkenntniß seyn!“

1. *St.* Was Vortheil schafft uns denn die Nei-
nigkeit des Lebens?
Soll's denn umsonst seyn?

2. *St.* „•••••“ „Nicht vergebens;
„Der Glaube wird geerdnt; das Leiden
hat ein Ziel.

1. *St.* Was hilft's mich fernerhin, und ob ich
noch so viel,
Die Hände stets in Unschuld wasche?

2. *St.* „Den allerschönsten Lohn verheißt Gott
uns und dir.

1. *St.* Ach seht die edlen Drey; sie thatens
mehr als wir;
Und die verbrennt man dort zu Asche.

O David, sprich nicht mehr, es sey der
Bösen Schaar

Die Spreu und Stoppeln ähnlich war,
Verzehret von der Glut, zerstreuet von
den Winden,

Nun

Nun leider trifts der Frommen Staub,
 Er wird der Winde Spiel, sie sind der
 Flammen Raub,
 Ach Gott, wie soll ich mich in dein Ver-
 hängniß finden?

Aria.

Verborgner Gott! wer kans er-
 gründen,
 Wie wunderbar du dich erzeigst:
 Dein Volck vergeht vor Angst und
 Plagen;
 Es wird erwürgt; es wird erschla-
 gen:

Und du bist still;
 Als einer der nicht helfen will.
 Die Bosheit rühmt sich ihrer Sündē,
 Das hörst du auch, o Herr, und
 schweigst.

Verborgner Gott, wer kans er-
 gründen,
 Wie wunderbar du dich erzeigst.

Der Chor.

Aus dem Gesange: Befiehl du deine re.
 B. 8. Ihn, ihn laß thun und walten, er ist ein weiser
 Fürst

Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst: Wenn er wie ihm gebühret, mit wunderbahren Rath, die Sach hinaus geführt, die dich bekümmert hat.

V. 9. Er wird zwar eine Weile, mit seinem Trost verziehn, und thun an seinem Theile, als hätte in seinem Sinn, er deiner sich begeben, nud solst du für und für, in Angst und Nöthen schweben, frag' er doch nichts nach dir.

V. 10. Wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, wenn dus am mindesten gläubst: er wird dein Herze lösen, von der so schweren Last die du zu keinen Bösen, bisher getragen hast.

Die Fünfte Abtheilung.

Eine Stimme aus dem Chor.

Erwecke dich Höchster! denn dein ist
die Rache;

Erhebe dich Richter der Welt, und
erwache:

Was schlaffst du? Allmächtiger?
mache dich auf!

Gott Israels! eile dein Volk zu er-
lösen,
Bestrafte das Unrecht, vertilge die
Bösen;

Sie plagen dein Erbe, sie würgen und
tödtten: G

O hilff uns Herr! aus unsern Nöth-
 ten,
 Und steure doch der Bosheit Lauff.
 Da Capo.

Der ganze Chor.

Vers 1. Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt, der
 ist sehr wohl bedeckt: Wenn alles donnert, kracht und
 blitzt, bleibt sein Herz ungeschreckt. Er spricht zum
 Herrn: Du bist mein Licht, mein' Hoffnung, meine Zu-
 versicht, mein Thurm und starke Feste; Du rettetest mich
 vons Jägers Strick, und treibst des Todes Weg zurückt
 und schüttest mich außs beste.

Die vorige Stimme.

Halte ein, und hemme deine Lieder,
 Du unglückseliger Israeliten-Chor;
 Denn Ach! der König selbst kömmt wieder
 Und scheint ergrimmet, als zuvor.

Eine andere Stimme aus dem Chor.

Wie sehr auch dich sein Anblick schrecket,
 So dünckt mich doch,
 Daß sein Gespräch mit Arioch
 Mehr Traurigkeit als Zorn, mehr Gram
 als Wut entdecket.

Der ganze Chor.

Vers 2. Betrost mein Herz, Gott stärcket dich mit
 Kraft

Kraft auf allen Seiten; Schau her, wie seine Flügel sich
ganz über dich ausbreiten. Sein Schild fängt auf, was
hier und dar von Pfeilen fleucht und tobet: Der Schild
ist Gottes wahres Wort: Der Schirm ist, was der star-
cke Hort versprochen und gelobet.

Arioch. Monarch, soll denn die' Unschuld
schweigen?

Nebucadnezar. Genug, du hörst was ich ge-
sagt,

Hier auf der Stelle soll sichs zeigen,
Wer das von beyden ist, der mich zu täu-
schen wagt;

Hat sichs Mandane unterfangen,
Und mich mit Lügen hintergangen,
In Ewigkeit vergeb' ichs nicht.

Ists wahr, was deine Tochter spricht?
Wolan, hier hast du mein Versprechen,
Aufs grausamste will ich es rächen.

Arioch. Bestrafen kannst du Herr, Verleum-
dung und Betrug;

Ach könntst du ihr geraubtes Leben
Auch den Verbrannten wieder geben.

Nebucadnezar. Das kan ich nicht mein
Freund; es thut mir Leid genug,
Doch Grimm und Eifer kan ich fassen;
Wo bleibt er, den ich ruffen lassen?

Ich

Ich will ihn augenblicklich sehn,
Und sollt' ich ihm entgegen gehn.

Atioch. Ach Gott wie unruhig, von Gram
und Zorn zerrissen

Ist sein erwachendes Gewissen,
Und meines, ach wie zweifelhaft!

Herr, welchen diese Drey, die in der Blut
begraben,

Biß in den Tod verehret haben,

Erweise doch zuletzt Gerechtigkeit und
Krafft.

Aria,

Gott! der du mein Gewissen regest,

Vollführe deinen Sieg an mir.

Es hat die Unschuld sterben sollen,

Die Weisheit hats verhangen wol-
len:

Warum? daß überlaß ich ihr.

Doch daß du nun auch, Herr, den

starcken Arm bewegest,

Und ihren Mörder niederschlägest,

Er wartet man mit Recht von dir.

Da Capo.

Fin

Nebucadnezar. Freund, geh und frage nach,
was für ein Verm vorhanden,
Es ist dort ein Tumult entstanden,
Der mich erschreckt, ich weiß nicht wie.

Nrioch. Hier kömt bereits aus jenem Hauffen
Ein Kriegs-Bedienter hergelauffen,
Die Nachricht, die du willst, vermuthlich
bringt er sie.

Ein Krieges-Bedienter.

Unüberwindlichster! Laß mich zu deinen
Füßen
Um dein verewigt Glück der GötterMacht
begrüßen.

Nebucadnezar. Wo bleibt Medatha? kom̄t
er nicht?

Erschrockner Mensch was ist's, was bringst
du für Bericht.

Der Krieges-Bediente.

Herr, was Medatha jezt erfahren,
Das treffe deiner Feinde Schaaren.
Um ihn ist's wol bereits geschehn,
Dein Anfliß wird er nicht mehr sehn.

Nebucadnezar. Ihr Götter, wie bestürzt mich
alles!

Nur

Nur fort, erzähle mir den Umstand seines
Falles.

Der Krieges-Bediente.

Monarch, ich zittere noch davon,
Und jedermann in Babylon
Muß diesen Fallerschrecklich finden.
Ganz nahe, wo der Ofen flammt,
Dazu dein Urtheil sie verdammt,
Hieß sein Befehl die Jüden binden:
Sie streckten ihre Hände dar,
Und so ein still Gemüht, und so ein ruhi

Wesen

Ließ sich in ihren Augen lesen,
Daß allen diees sahn, es unbegreiflich
war;

In voller Kleidung, wie sie stunden,
Ganz unerschrocken vor der Pein,
Ergriff man sie darauf gebunden,
Und warf sie in die Glut hinein.
Vor allzu eifrigen Verlangen,
Biß sie zu brennen angefangen,
Bergaß Medatha, wer er sey.

Zeh weiß es nicht was ihn verführte,
Daß er mit eigener Hand das Feuer im Ofen
schürte;

Und

Und dadurch zog er sich sein Unglück selbst
herbey,
Nicht anders, als die schnellen Blitze,
So fuhr ein Strahl heraus, unmöglich
war es zu entfliehn:
Es traff und rührte dessen Spitze
Viel andre neben uns, besonders aber ihn.
Nebucadnezar. Und hat ihn dieser Blitz denn
alsofort erschlagen?
Blicher gleich auf der Stelle tod?

Der Krieges-Bediente.

Nein König, leider nein! mit Schrecken
muß ich sagen,
Daß ihm ein längres Leiden droth.
Unsäglich voller Quaal, mit gräßlichem
Gebrülle,
Gemartert und verbrannt, reißt, wirfft u.
wältzt er sich. (Stille!)
Ach endigte der Tod nur seines Jammers
Der Anblick ist zu fürchterlich.
Arioch. (O Gott von ewiger Macht, nun
wird sichs offenbahren,
Daß doch dein Arm den Sieg gewinnt.)
Nebucadnezar. Sprich, ob denn die im Ofen
waren, Nicht

Nicht plößlich dein verlodert sind.

Der Krieges-Bediente.

Mein Herr, ichs habß gesehn, mit Zittern
und mit Beben,

Daß sie auch jeko noch am Leben.

Nebucadnezar. Was sagst du, wer lebt noch?
die Jüden in der Glut?

Der Krieges-Bediente.

Ja König, weit gefehlt, daß sie darin ge-
storben,

Ihr Haar ist nicht versengt, ihr Kleid ist
nicht verdorben,

Die Stricke nur allein zerriß der Flamen
Wut.

Noch mehr, sie wandeln auf und nieder,

Sind Freuden-voll, und singen Lieder,

Ich habß gehört, daß ihr Gesang

Zu ihres Gottes Preiß erklang.

Nebucadnezar. O unsichtbarer Gott, wie
sängt mir an zu grauen,

Zurück dort, weg zurück, dies Wunder
muß ich schauen.

Der Chor.

Verse 1. Was Lobes soll'n wir dir, o Vater singen? bei-
ne That kan keines Menschen Zung ausbringen.

F

B. 5

B. 5. Zu beweisen deine hohen Wunderwerke, hast du zerknirschet der Hetsiter Stärke.

B. 7. O Vater! deine Rede sind beständig, Gerichte, Wahrheit, Werke deiner Hände.

B. 8. Du sendest die Erlösung den Gefangnen, und führest weg den Raub mit hohen Prangen.

B. 9. Theur, schrecklich, unvergänglich ist dein Nahme, wer den fürchtet, wird zur Weisheit kommen.

Nebucadnezar. Ach was hab ich erblickt, das mich erstaunen läßt,

Sind nicht der Männer drey geweest,
Die ich Unglücklicher, Befehl gab zu er-
morden?

Der Kriegs Bediente.

So ist es, König, ja, Drey sind verur-
theilt worden. (sehn,

Nebucadnezar. O Himmel! dort sind vier zu
Die unverfehrt im Feuer gehn;

Der Vierte bliß mir in die Augen,
Als obs ein Sohn der Götter sey.

Herr Gott, laß mein Vereun dir zur
Versöhnung taugen,

Und sprich mich von der Blutschuld frey.

Heraus, ihr Glaubigen von Israels Ge-
schlechte!

Euch Helden ruffe ich, ach kommet hier!

Eile

Eilt, Fürsten, eilet hin, und führt des
Höchsten Knechte

Mit Ehrerbiethung her zu mir!

O Arioch, mein Freund wie treu war dein
Vermahnen, erhebt?

Wo ist ein würdger Danck, der dich genug
Geh eiligst hin, und sage Mandanen,
Daf ihr Verfolger stirbt, und Abednego
lebt.

Aria.

Her und Gott! den Juda ehret,
Höchster Gott! nur du allein,
Solt hinfort auch mein Gott seyn,
Zwar vor deines Zorns Gewittern,
Muß ich Wurm und Staub erzittern,
Aber groß ist dein Erbarmen, Gna-
de wird für Recht ergehn,
Hast du deinen Knecht befehret,
So erhör auch nun mein Flehn.

Her und Gott! den Juda ehret;
Höchster Gott! nur du allein,
Solt hinfort auch mein Gott seyn.

Sadrach. Dein Wort, o König, ließ uns ruffen;
Hier beugt sich unser Knie vor deines
Thrones Stufen,

Wir fürchten Gott und ehren dich.

Nebucadnezar. Ach Freunde, die der Herr
erwehlet, (gequälet,
Vergebt mir meine That, womit ich euch
Vergebts, und bittet Gott für mich.

Mesach. So lange sich in uns noch Geist und
Adern regen, (und Seegen,
Ist unsers Betens Ziel, des Königs Heyl
Nebucadnezar. Sieh da, Mandane kömmt,
Hier Freundin ist dein Mann,
Gott Lob, du kanst ihn wieder küssen.

Mandane. Monarch, du wirsts verstatte müßte;
Zu brünstig liebt mein Herr, als daß ichs
bergen kan,
O du mein Licht! o du mein Leben!
Wie solls ich zu erkennen geben,
Was deine Gattin fühlt, in dieser treuen
Brust; (und Entzücken
Ach laß mich, o mein Schatz mit Zabrünst
Dich in die frohen Arme drücken,
Du mein erwünschter Frost, du einzig
meine Lust.

Abednego. Mandane, unsern Gott, der sei-
nem Engel sandte,
Daß mich die Flamme nicht verbrannte,
Sey

Sey erst von dir und mir, zum Lobe seiner
Macht,
Des Dankens Opfer dargebracht.

Aria.

Unsers Gottes Wunderwercke,
Weisheit, Wahrheit, Güte und
Stärke

Müssen erst gelobet seyn ;
Sonder Ihn, den Herrn, des Lebens,
Liebt und freut man sich vergebens,
Nur in seiner Furcht allein,
Ist ein Trieb der Freuden heilig und
die Liebe süß und rein. Da Capo.

Mandane. Es soll des Höchsten Lob nicht nur
durch mich erschallen,

Nach meinen Säugling mach' ichs kund,
Ein Abba lallt sein kleiner Mund ;
Noch heute lehr ich ihn auch Halleluja lallē,
Ja Herr, so künftig hin als nun,
Von gancker Seele will ichs thun.

Aria.

Ich will dich erhöhen, du herrlicher
Gott!

Mein König und Herr Zebaoth!

§ 3

Es

Es soll dich mein täglich frolo-
 ckender Klang, (Gesang
 Mein ewiglich jauchzender Jubel-
 Hienieden auf Erden, im Himmel dort
 oben (und loben,
 Erheben und preisen, und rühmen
 Der du so treu und gnädig bist,
 Des Allmacht unaussprechlich ist.
 Da Capo.

Abednego. Auf! Brüder! laßt uns alle singen,
 Und unsern Gott ein Danklied bringen;
 Die Wunderthat ist groß, die Wohlthat
 allgemein.

Dir, König, der du dies erkennest,
 Und nun auch deinen Gott ihn nennest,
 Dir kan es nicht mißfällig seyn.

Nebucadnezar. Gelobt sey dieser Gott, der
 Glut und Tod betrieben,
 Darin ihr euren Leib ergabt,
 Dieweil ihr ihm vertraut, und ihm getreu
 verblieben,
 Und dieses Sözenbild nicht angebetet habt,
 Mein Mund soll ehrerbietig schweigen,
 Ihr aber bringt vor seinen Thron

Der

Der Lippen Lobgesang, der Spiele Jubel
Thron.

Arloch Nehme mich mit in euren Reigen!

Ode.

Die Drey Männer.

Ewig seyst du Herr gepriesen,
Der du unser Väter Gott.
Ehr und Dank sey dir erwiesen,
Mächtiger Herr Zebaoth!
Schallt ihr Tempel und erklinget,
Wenn man in den Heiligthum,
Seines grossen Namens Ruhm
Seine Majestät besinget,
Lobet, lobet unsern Gott, preist und
rühmt ihm ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott wir loben dich.
Sadrach. Der auf Cherubinen sitzt,
Sieht auch in den tiefsten Grund;
Dessen Thron im Himmel blizet.

§ 4

Macht

Macht sich auch auf Erden kund.
 Lobt ihn alle seine Werke,
 Die sein Winck hervorgebracht,
 Und erhebt durch eure Pracht
 Seine Weisheit, Lieb' und Stärke,
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Mesach Seine Größe zu vermelden,
 Prange großes Firmament!
 Preiset ihn, ihr starken Helden,
 Die er seine Boten nennt.
 Ja auch alle Wasser droben,
 Und ihr Schaaren seiner Kraft,
 Die sein Wort aus nichts erschafft,
 Sind beschäfftigt, ihn zu loben.
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Abedn. Silber, Mond und güldne Soñe,
 Rühmet

Rühmet seine Herrlichkeit,
 Jauchzet ihm, und hüpfet vor Wonne,
 Sterne, die ihr glänzend seyd,
 Regen, Thau und Hagelschlossen,
 Feuer, Hitze, Sturm und Wind,
 Rufet laut: Wir alle sind
 Ihn zu rühmen unverdrossen.
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Trioch Tag und Nächte, Licht und Schattē
 Schnee und Reissen, Frost und Eis,
 Last euch mit einander gatten,
 Zu des Schöpfers Ruhm und Preis.
 Blitze, die ihr plözlich leuchtet
 Bey entstandnem Donnerschlag;
 Wolcken, die ihr nach und nach
 Seegens-voll das Land befeuchtet;
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

S 5

Der

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Sadr. Erd und Berge samt den Wäldern
 Die auf euren Hügeln stehn,
 Alles, was wir auf den Feldern
 Grünen, blühn und wachsen sehn;
 Ungeheure Meeres-Wellen;
 Bäche, die ihr lieblich fließt,
 Ströme, die ihr euch ergießt
 In gewaltigen Wasser-Fallen;
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Mesach. Was sich in den Fluhten reget,
 Auch der Wallfisch in dem Meer;
 Was sich in der Luft beweget,
 Aller Vögel muntres Heer;
 Wilde Thiere, Schaf und Rinder,
 Rühmt ihn bis zur Ewigkeit,
 Aber doch insonderheit
 Preiset

Preiset ihn, ihr Menschen-Kinder;
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Abednego. Lobe du ihn noch vor allen
 Israel sein Eigenthum.

Lasset ihr Priester, ihm erschallen,
 Preis und Ehre, Dank und Ruhm.

Alle, die ihr Gott vertrauet;
 Geister dort ins Himmels-Zelt,
 Seelen hier in dieser Welt

Die ihr noch das Cleud bauet;
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Mandane. Lob ihn auch, o mein Gemüthe,
 Denn sein Auge schüzet mich.

Danke seiner holden Güte,
 Denn sie währet ewiglich.

Lobt den Heyland und Erretter

Alle

Alle die ihr glaubig lebt,
 Und euch seiner Furcht ergebt;
 Denn er ist ein Gott der Götter.
 Lobet, lobet unsern Gott, preist und
 rühmt ihn ewiglich.

Der Chor.

Herr unser Gott, wir loben dich.
 Nebucadnezar. Ihr habt gethan, was euch
 gebührt;
 Man Freunde, lasset mich auch meine
 Pflicht vollenden.
 Hört Völker, mein Gebot! wer diesen
 Gott zu schänden
 Ein Laster-Wort im Munde führt,
 Der soll vertilget von der Erden
 Und sein verwüstet Haus, zu einem
 Schandmal werden.
 Der Gott von Israel ist Herr:
 Es ist kein andrer Gott, als Er.

Aria.

Der Chor. Halleluja! Halleluja!
 Geist und Seele, lob den Herrn,
 Er allein ist groß und prächtig,
 Er

Er allein ist starck und mächtig,
 Er verdient, gelobt zu werden,
 Dort im Himmel, hier auf Erden,
 Allenthalben nah und fern.

Halleluja! Halleluja!

Geist und Seele lobt den HErrn.

Arioso.

Eine Stimme aus dem Chor.

Ja, mein Gott, was mich ergetzt,
 Über alles, was ich weiß,

Das in deines Nahmens Preiß.

HErr du hast dich hoch gesetzt,

Und dein Gnadenreicher Trieb

Hat uns Menschen doch so lieb,

Du bist unsre Lebens-Sonne,

Unsre Wohlfarth, unsre Wonne,

Unsers Glückes Licht und Stern.

Der ganze Chor. Halleluja! Halleluja!

Geist und Seele lobt den HErrn.

Arioso.

Die vorige Stimme.

Deiner Kinder milder Vater,

Und allweisester Berather.

Ihres

Ihres Glaubens Fels und Zeyl,
 Ihres Hertzens Trost und Theil.
 Ihr Beschützer und Erretter,
 Bey so manchem Unglücks - Wetter,
 Ihre Zuflucht in der Noth,
 Wider Hölle Welt uns Tod,
 Alles, alles das bist du ja,
 Und du bist es ja so gern.
 Der Chor. Halleluja! Halleluja!
 Geist und Seele lobt den Herrn.

Der Schluß-Chor.

Herr, der du alles bist in allen,
 Erhabner Gott! dich loben wir,
 Wir beten an, und danken dir.
 Laß über uns dein Aufsehn walten,
 Um Kirch und Schulen zu erhalten;
 Auch führe stets, auf ebner Bahn
 Die Obrigkeit, den Unterthan.

Zulezt

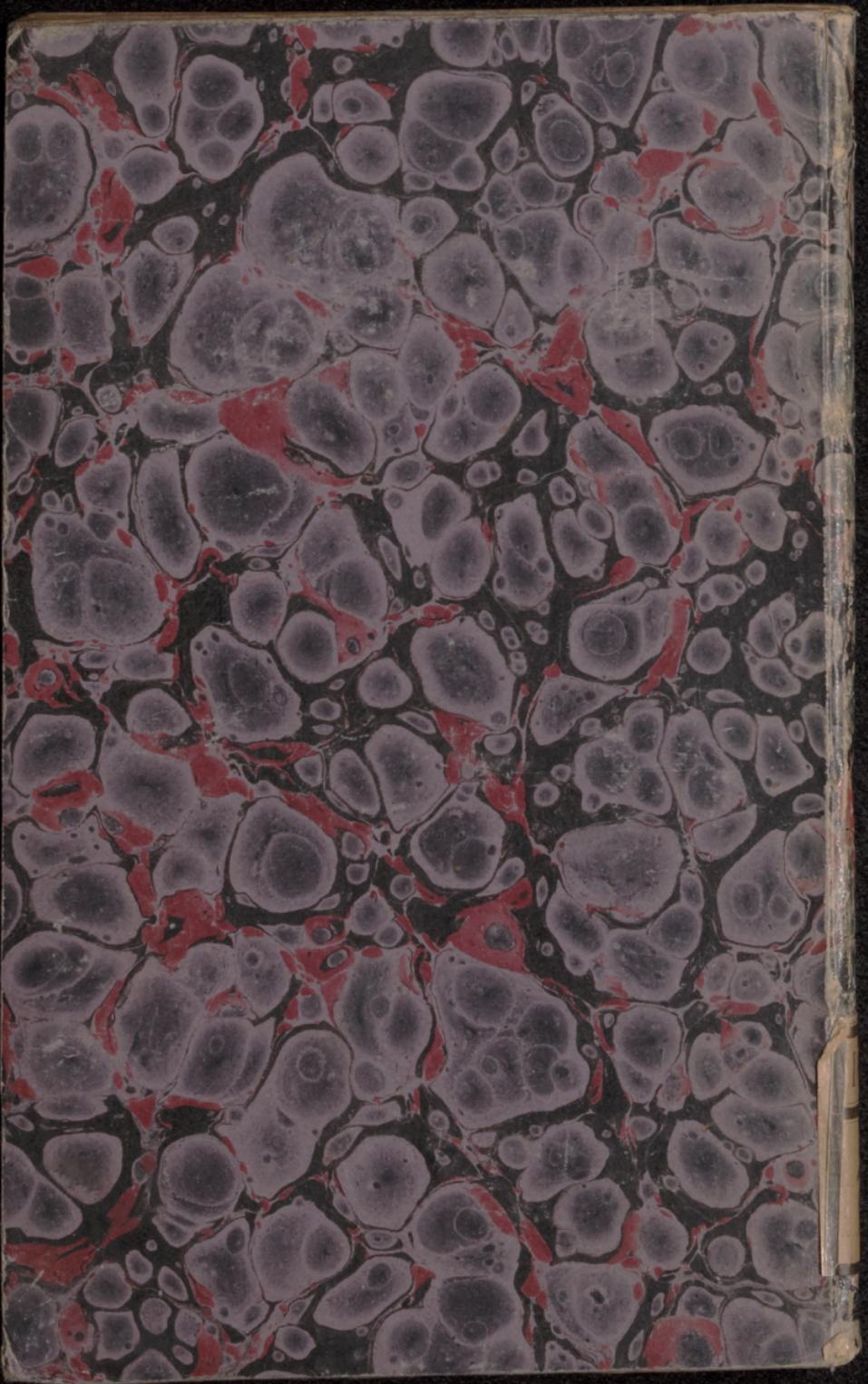
Zulezt, wenn unser Lauff vollendet,
 Wenn sich der Kampf des Glaubens
 endet,

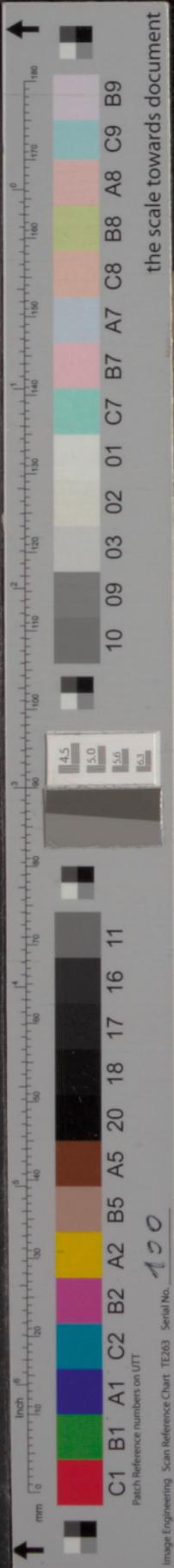
Als denn so laß dir's wohlgefallen,
 Daß uns HErr, deines Geistes
 Kraft,

Den ewig frohen Sieg verschafft.

Da Capo,







the scale towards document

9

Herrlichkeit,
Dhüpft vor Wonne,
e glänzend seyd,
id Hagelschlossen,
Sturm und Wind,
Wir alle sind
unverdrossen.
en Gott, preist und
nt ihn ewiglich.

Chor.

ott, wir loben dich:
hte, Licht und Schattē
iffen, Frost und Eis,
nander gatten,
ers Ruhm nnd Preiß.
plöglich leuchtet
nem Donnerschlag;
or nach und nach
Land befeuchtet;
en Gott, preist und
t ihn ewiglich.

S s

Der